

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baroneffenstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfspaltige Beizeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baroneffenstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Untersuchung von Nahrungsmittelproben.

Die am 6. bzw. 7. Mai d. Js. entnommenen Nahrungsmittelproben und zwar:

- a) bei Metzger Philipp Henrich hier, Neustraße: Probe Blutwurst,
- b) Konsumverein, Verkaufsstelle Neue Frankfurter Straße: Probe Schweinefleisch,
- c) Kaufmann Johann Merkel hier: Probe Tafelbutter,
- d) Kaufmann J. A. Peter hier: Probe Bienenhonig,

waren nach dem Befunde des Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes am städt. hygienischen Institut in Frankfurt a. M. nicht zu beanstanden.

Dagegen wurde die am 6. Mai d. Js. bei dem Landwirt Josef Herber, Neustraße, entnommene Probe Milch nach dem Befunde des Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes als gewässert und daher verfälscht im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 beanstandet.

Schwanheim a. M., den 28. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Schornstein-Reinigung.

Die Schornsteine werden wie folgt gereinigt:

- Dienstag, den 2. Juni d. Js., diejenigen der Laumus-, Neu- und Karlsrufer.
- Mittwoch, den 3. Juni d. Js., diejenigen der Alten Frankfurter- und Mainstraße.
- Donnerstag, den 4. Juni d. Js., diejenigen der Wald- und Kirchstraße, Sack- und Bierhäusergasse.
- Freitag, den 5. Juni d. Js., diejenigen der Haupt- und Bahnstraße.
- Samstag, den 6. Juni d. Js., diejenigen der Allee und Hintergasse.
- Montag, den 8. Juni d. Js., diejenigen der Jahn- und Neuen Frankfurter Straße.

Schwanheim a. M., den 29. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Der Bizinalweg Kristel-Zeilsheim wird wegen vorzunehmender Dampfwalzarbeiten vom 30. Mai bis 4. Juni d. Js. für den durchgehenden Fuhrverkehr gesperrt. Dieser ist während der Zeit über Hofheim a. L. oder Hattersheim zu leiten.

Höchst a. M., den 30. Mai 1914.

Der Landrat. J. V.: v. Prittwitz, Reg.-Ass.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 2. Juni 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Der Untergang der „Empress of Ireland“.

Nach genauen Feststellungen sind bei dem Untergang der „Empress of Ireland“ 1032 Personen ertrunken, 433 konnten gerettet werden. Kapitän Kendall, der das Schiff wenige Augenblicke vor dessen Versinken verließ, trieb eine halbe Stunde lang, an ein Stück treibendes Holz angeklemmt, im Wasser umher, er erlitt durch Schiffstrümmer, die die Wogen umherschleuderten, Verletzungen.

Das kanadische Parlament fordert eine genaue Untersuchung der Ursachen der Katastrophe. Ein Sachverständiger erklärte, die Schiffswandung müsse eine wahre Eierchale gewesen sein, sonst hätte der Dampfer nicht so schnell sinken können. Unwillig ist man auch, daß die Schiffspapiere nachlässig geführt wurden, es hat Mühe gekostet, zu ermitteln, wieviel Passagiere nun eigentlich an Bord des Schiffes gewesen sind. Nach nunmehr abgeschlossenen Ermittlungen befanden sich an Bord 87 Passagiere erster Klasse, 153 zweiter, 715 dritter Klasse und 432 Mannschaften. Gerettet wurden 149 Passagiere zweiter und dritter Klasse und 206 Mannschaften. Deutsche befanden sich nicht unter den Opfern der Katastrophe. Die meisten Ertrunkenen stammen aus Kanada und Australien.

Dem Zusammenstoß folgte eine gewaltige Explosion der Kessel, die Dynamos versagten, und die Rettungsarbeiten mußten in Nacht und Nebel vor sich gehen. Die Neigung des Schiffes erschwerte überdies das Freimachen der Boote, und die wenigen Minuten vor dem Sinken genühten nicht einmal, die schlafenden Passagiere zu wecken oder gar den Weg durch die endlosen Korridore

zurückzulegen. Das erklärte auch die geringe Anzahl der geretteten Passagiere, im Gegensatz zur Mannschaft, die dem Decke näher war.

Als der Kohlendampfer „Storstad“ auf die „Empress of Ireland“ stieß, soll deren Kapitän Kendall die Geistesgegenwart gehabt haben, der „Storstad“ ein Vorwärtssignal zu geben, damit die beiden Schiffe gewissermaßen verwachsen blieben und die gewaltige Höhlung in der Flanke ausgefüllt bleibe. Die „Storstad“ dampfte aber unmittelbar nach dem Zusammenprall zurück und überließ dem Wasser die ungeheure Öffnung. Nach zehn Minuten sank das Schiff, und die Mehrzahl der Passagiere hatte nicht einmal Zeit gefunden, an Deck zu kommen.

Kapitän Kendall erklärte, daß das Kohlendampfer, das die „Empress of Ireland“ anrannte, so schwer beladen war, daß das Deck nur wenig über die Oberfläche hinausragte und der „Storstad“ kaum sichtbar war, als er plötzlich ein paar Meter von der „Empress of Ireland“ entfernt aus der Nebelbank hervorschoß. Zehn Minuten nach dem Zusammenstoß begann das Schiff zu sinken. Unter den Seelenten herrschte keine Erregung. Nur ein paar Passagiere, die auf Deck eilten, liefen panikartig auf dem Schiff hin und her. Versuche wurden gemacht, Rettungsboote ins Wasser zu lassen, aber das Schiff hatte sich in kurzer Zeit so sehr auf die Seite gelegt, daß nur wenige Rettungsboote das Wasser erreichen konnten. Viele Passagiere, deren Kabinen auf der Backbordseite des Schiffes lagen, mußten von dem eindringenden Bug des Kohlendampfers zerquetscht worden sein, andere wieder sind wahrscheinlich durch das riesige Loch, das der Dampfer in die „Empress of Ireland“ hineintrifft, einfach ins Wasser gefallen. Die meisten geretteten Passagiere sind Zwischendecker, da die Salonpassagiere fast alle in ihren Kabinen wie in Fallen gefangen waren.

Der „Storstad“, der den Dampfer gerammt hatte, hatte zwar schwere Beschädigungen am Bug erlitten, konnte aber flott erhalten werden, er beteiligte sich eifrig am Rettungswerk. Ein auffälliger Umstand ist, daß unter den Geretteten sich nur 12 Frauen befinden. Das beweist, daß in den Greueltaten, die sich im Kampf um die Boote abspielten, die Brutalität alle gewohnten Gesetze vergessen ließ; die Männer stießen die Frauen rücksichtslos beiseite, um zuerst in die Boote zu kommen. Unter den Ertrunkenen befindet sich auch der berühmte englische Schauspieler Irving mit Frau. Die Passagiere, die den Mut hatten, vor dem Sinken des Schiffes ins Wasser zu springen, hatten noch die meiste Aussicht,

Die Vervehmte.

Historischer Roman von Otto v. Moser.

Nachdruck verboten.

„Euer Antrag überrascht mich, Hinko, noch mehr, er kommt mich tief“, sagte Eva.

„Wie, Eva, sollte ich mich getäuscht haben! Sollte Eure Hand und Euer Herz nicht mehr frei sein?“

Beides ist noch frei und dennoch kann ich Euren Antrag nicht annehmen. Habt Ihr denn nicht bedacht, daß ich eine von der Behme Geächtete bin, daß ich statt Glück und Frieden nur Kummer und Trübsal in Euer Schloß bringen würde?“

„Laßt es darauf ankommen, Eva“, entgegnete zuversichtlich Ritter von Frauenberg. „Ist es kein anderer Grund, der Euch bestimmt, meine Werbung zurückzuweisen, so bin ich glücklich.“

Da legte die Tochter des Waffenschmiedes die Hand auf das Herz und flüsterte:

„Kein anderer und wenn es vom Schicksal bestimmt sein soll, so will ich Eure Hausfrau werden.“

„Aber doch wohl erst, wenn der Vater seine Einwilligung dazu gibt!“ ertönte plötzlich die Stimme des Waffenschmiedes, der unbemerkt näher gekommen war.

Ritter Hinko von Frauenberg zeigte sich weniger erschrocken als Eva.

„Verzeiht, Meister, daß ich meine Werbung, die Ihr belächelt habt, nicht zuerst vor Euch, sondern vor Eurer Tochter brachte. Aber ich mußte mich erst ihrer Liebe versichern; da sie mir jetzt ihr Herz offenbart hat, bitte ich auch um Euren Segen, Meister.“

„Ihr seid ein kecker Herr“, schmunzelte der Waffenschmied, „ich will aber dem Schicksal nicht entgegen sein, wenn es sein soll; gebt Eure Hände her, meine Kinder.“

— Gott segne Euch!“

Mit Tränen der Rührung in den Augen küßte Eva ihren Vater.

„Jetzt ist natürlich noch nicht ans Heiraten zu denken“, fuhr der Waffenschmied fort. „Erst an dem Tage, wo Kaiser Wenzels letzter Feind zu Boden geschmettert ist, dürft Ihr Euch öffentlich als Brautleute umarmen und wenn Ihr nicht im Froch wohnen wollt, ist Meister Ulrich Hlynka reich genug, Euch ein stattliches Edelgut zu kaufen.“

„Habt Dank! Seit drei Tagen bin ich mit der Herrschaft Frauenberg belehnt.“

„Desto besser, Ritter von Frauenberg. Wo aber lebt Eure Freundschaft?“

„Ich habe weder Eltern noch Geschwister, sondern bin eine arme Waise, die durch Zufall an des Kaisers Hoflager kam. Meine frühesten Erinnerungen gehen bis auf die Zeit zurück, als ein hoher stattlicher Mann und eine schöne bleiche Frau mich oft herzten und küßten. Später lebte ich in einem düsteren Waldschloß, bewacht und bedient von einem alten düsteren Ritter und zwei gleichfalls hochbejahrten Knechten. Ein Mann, der Ritter und Mönch zugleich zu sein schien, besuchte sehr oft die Burg und erteilte mir Unterricht in der Kunst des Lesens und Schreibens und lehrte mich die Führung der Waffen. Vor drei Jahren sagte man mir, ich sei siebzehn Jahre alt und müsse draußen in der Welt mein Glück versuchen. Der Unbekannte brachte mir ein neues Gewand, ließ meine wenigen Habfeligkeiten auf ein Saumtuch packen und ritt mitten in der Nacht in meiner Begleitung durch den ungeheuren Wald, dessen Ende wir erst mit Tagesanbruch erreichten. In einem nahen Tale erwartete uns ein Mann, der meinen Begleiter demütig grüßte und nach einigen heimlich mit ihm gewechselten Worten mich aufforderte, ihm zu folgen, während der Andere zurückritt. Entzückt über die herrliche neue Welt, welche mich jetzt umgab, kamen wir bald vor die Stadt Prag, wo ich am nächsten

Tage am kaiserlichen Hofe als Page Aufnahme fand. Alle Nachforschungen nach meinen früheren Verhältnissen blieben erfolglos. Selbst der Kaiser wußte nur, daß der Graf von der Duba sich für mich verwendet hatte, weil ich ein elternloser Knabe sei und als ich den Grafen später um Aufschluß über meine geheimnisvolle Vergangenheit bat, hieß er mich strengstens schweigen, sonst würde ich sofort vom Hofe verbannt, bis einst das Rätsel gelöst werde. Nun ist er tot der Graf, der vielleicht allein am Hofe um mein Herkommen wußte und das Rätsel über dieselbe wird ungelöst bleiben. Dies, Meister Ulrich, ist die Geschichte meiner Jugend.“

Wenn es der Graf ehlich mit Euch meinte, so brauchte er Euch nicht mit einem solchen Geheimnis zu umgeben, und ich irre mich gewiß nicht, wenn ich annehme, daß er Euch zum Werkzeug irgend eines verbrecherischen Planes ausersehen hatte.“

„O, daß er so früh sterben mußte.“

„Tröstet Euch; grübelt nicht weiter über die Vergangenheit nach, nachdem es die Gegenwart so gut mit Euch gemeint hat. Jetzt sollt Ihr die erste Gabe von mir als zukünftiger Schwiegerjohn erhalten, die Ihr gewiß nicht zurückweisen werdet.“

Der alte Waffenschmied entfernte sich nach diesen Worten, kehrte aber noch einer Weile mit einer prächtigen Rüstung für Mann und Roß zurück.

Mit diesem Waffenkleide könnt Ihr unbesorgt gegen die Feinde des Kaisers ins Feld ziehen, mein lieber Ritter von Frauenberg, jetzt aber kommt zu den anderen, damit wir noch ein Becher auf glückliche Zukunft leeren.

29. Kapitel.

Während dieser Vorgänge im Hause des Waffenschmiedes zu Prag und der übrigen Ereignisse in Prag lebte die Kaiserin Sophie völlig zurückgezogen auf dem Schlosse Pürglitz.

aufgefischt und gerettet zu werden. Die Schrecken der Überlebenden, die in einem Hilfszug von dem bei der Unfallstelle belegenen Ortchen Fatherpoint nach Quebeck gebracht wurden, wurden dadurch noch erhöht, daß dieser Zug entgleiste. Verletzungen kamen jedoch bei diesem Unfall nicht vor.

Ein Augenzeuge der furchtbaren Katastrophe gibt folgende Schilderung: Von Anfang an hieß es: Rette sich, wer kann! Aus den Kabinen schallte das herzerreißende Geschrei der Eingeschlossenen, denn da der Dampfer sich sogleich schwer auf die Seite legte, konnten die meisten Türen nicht geöffnet werden. Auf Deck rannten die Passagiere verzweifelt umher, bis sie ins Wasser gefegt wurden. Einen graufigen Anblick gewährte, wie sich die Menschen im Wasser aneinanderklammerten, in diesen Knäueln kämpfte einer gegen den andern, bis alle die Wirbel des sinkenden Schiffes hinabzogen. Die Matrosen machten zwar riesige Anstrengungen, soviel Boote wie möglich ins Wasser zu bringen, aber es war vergebens; einzelne Boote konnten infolge der Lage des Schiffes überhaupt nicht herabgelassen werden, andere schlugen voll Wasser, als sie unten waren. — Von dem Tode des Schauspielers Irving wird folgende ergreifende Szene erzählt: Als Irving sich und seiner Gattin einen Rettungsgürtel umschnallen wollte, wurde er gegen die Tür seiner Kabine geschleudert, sein Gesicht war blutüberströmt. Irvings Gattin wurde ohnmächtig. Der Künstler trug sie in seinen Armen zum Oberdeck. Hier schnallte er ihr noch einen Rettungsgürtel um und sprang mit ihr ins Meer. Leider mißglückte die Rettungsaktion, ein Wirbel zog sie in die Tiefe; als sie wieder auftauchten, waren beide ertrunken.

London, 1. Juni. (Priv.-Telegr. der Frankf. Ztg.) Das Londoner Bureau der Canadian Pacific veröffentlicht heute eine revidierte Liste der Passagiere und der Geretteten, aus der hervorgeht, daß sich insgesamt 1467 Menschen auf der „Empress of Ireland“ befanden, von denen nur 444 als gerettet anzusehen sind. Demnach sind 1023 untergegangen. Der Allan-Dampfer „Corfican“ soll heute mit dem größten Teil der Geretteten Quebeck verlassen.

Kapitän Kendall und die übrigen überlebenden Offiziere verbleiben in Montreal, um der Untersuchung der Katastrophe beizuwohnen. Bisher stehen die Aussagen der beiden Kapitäne einander scharf gegenüber. Kapitän Andersen von der „Storstad“ bestrittet, nach dem Zusammenstoß retiniert zu haben; er führt das Auseinandergeraten der beiden Schiffe nach der Kollision auf Bewegungen der „Empress of Ireland“ zurück, da sich sein Schiff nicht bewegt habe.

„Storstad“ beschlagnahmt.

Montreal, 1. Juni. Der beschädigte norwegische Dampfer „Storstad“ wurde mit seiner Ladung von etwa tausend Tonnen Kohlen bei der gestrigen Dockung in Montreal auf Antrag der Canadian Pacific, die zwei Millionen Dollars Schadenersatz geltend macht, gerichtlich beschlagnahmt.

Vom Verkehr einst und jetzt.

Um die Gegenwart herabzusetzen, wird zuweilen die „gute alte Zeit“ gelobt. Aber den Lobrednern würde recht unbehaglich, ja unheimlich zumute werden, wenn sie selber die Güte der alten Zeit erproben, erleben und die Vorzüge der Gegenwart entbehren sollten. Wie vieles von dem, was niemand mehr wissen möchte, fehlte der „guten alten Zeit“. Einst und jetzt braucht nur in wenigen Verkehrsverhältnissen verglichen zu werden, um zu erkennen, mit welchem Rechte die alte Zeit als gut gepriesen zu werden verdient.

Der Landverkehr vollzog sich früher, als Dampf und Elektrizität noch nicht als Verkehrsmittel verwendet wurden, auf den Landstraßen. Diese hatten aber bis ins

19. Jahrhundert hinein fast durchweg eine Beschaffenheit, die des Nachts den Verkehr ausschloß. Zur Nachtzeit waren außerhalb des Weichbildes der Städte die Straßen, deren Zustand oft der Beschreibung spottete, nicht zu benutzen. Wer am Tage zu Lande reisen wollte, war, wenn er nicht selber Pferde und Reisewagen besaß, auf die Posten angewiesen. Das Reisen damit vollzog sich meist sehr langsam, unpünktlich, unsicher, teuer und war nicht selten auch gefährlich. Regelmäßige Postverbindungen gab es vor dem 18. Jahrhundert so gut wie gar nicht. Von Leipzig bis Frankfurt a. M. brauchte damals die Schnellpost 5 Tage. Schnelleres Fahren hätte den Pferden die Beine gekostet. Erst das letzte Viertel des 18. Jahrhunderts brachte durch Verbesserung des Landstraßenbaus, die den Nachtverkehr gestattete, Fortschritte. Aber was wollen diese im Vergleich zu heute besagen, wenn man bedenkt, daß damals durch die Tore Berlins wöchentlich nur 100 bis 150 Posten ein- und auszogen! Reisen war bis zur Zeit der Dampfeisenbahn ein Vorrecht der Reichen und der unverdroffenen Fußgänger. Aber solches Vorrecht mußte durch zahllose Plackereien und Verdrüßlichkeiten, wie durch die Scherereien unaufhörlicher Brücken, Pflaster- und Meilengelder, erkaufte werden, von den körperlichen Unannehmlichkeiten der Postwagenbeförderung abgesehen.

Der briefliche Verkehr war ehemals noch beschränkter als der persönliche. Ehe es Briefmarken und Briefkasten gab, etwa von Mitte des vorigen Jahrhunderts, mußten die Briefe am Posthalter abgegeben werden, und wollte man sie freimachen, so entstanden wegen der Zonenteilungen oft verwickelte Berechnungen. Billig war das Briefschreiben nicht. Die weiteste Entfernung im preussischen Postgebiet kostete ehemals für 12 Gramm 1,90 Mark. Ein einfacher gewöhnlicher Brief von Berlin nach New York beanspruchte ein Porto von 4,70 Mark.

Wie ganz anders sieht es mit dem Verkehr heute aus, seit dem Weltpostverein, seit der Welttelegraphie, seit der Fernsprech-Erfindung! Eine Reise um die Welt wurde in der „guten alten Zeit“ als ein ungeheuerliches Wagnis angesehen, fast unausführbar. Heute kann man sie sich ohne Bedenken in weniger als drei Monaten leisten. Heute kann man eine Postkarte für 10 Pf. in den entlegensten Winkel der Erde schicken. Heute erhält man an demselben Tage, wo man eine Frage nach dem Platte eines fernen Weltteils richtet, bereits die Antwort. Als wunder hätte die „gute alte Zeit“ gepriesen, wenn sich einer in Berlin mit einem Freunde in Hamburg unterhalten hätte. Als unsägliches Wunder aller Wunder wäre ehemals ein funktentelegraphischer Verkehr durch ungemessene Räume mit einem einsam auf dem Weltmeere fahrenden Schiffe, eine Verständigung über den Ozean hinweg ohne Draht, angestaunt worden.

Im Jahre 1740 gab es in Preußen 300 Postämter. Ende 1911 gab es deren im Deutschen Reich 40 987; außerdem 46 444 Telegraphenanstalten und 1 154 500 Fernsprechstellen. Briefe gingen im Jahre 1911 im Deutschen Reich fast 6 Milliarden ein; auf den Kopf der Bevölkerung sind das im Jahre beinahe 92. Telegramme wurden 1911 49 1/2 Millionen aufgegeben, ein wenig mehr noch liefen ein. Ferngespräche wurden in genanntem Jahre 2074 Millionen vermittelt. Das Beamtenpersonal zur Post, Telegraphie und zum Fernsprecher zählte am Schlusse des Jahres 1911 310 363 Personen.

Wie leicht verläuft heute der Verkehr auf der Eisenbahn im Schlafwagen, auf Riesendampfern mit den einladendsten Einrichtungen! Immer mehr Schienenwege durchziehen das ganze Land, und wo man sich ihrer nicht bedienen kann oder will, werden die Entfernungen auf das Schnellste mit Kraftfahrzeugen durchmessen, deren es allein zur Personenbeförderung am 1. Januar 1913 im Deutschen Reich 70 085 gab. Wer heute, verwöhnt durch die kühnsten Errungenschaften der Technik, mit jenen dürftigen Verkehrsmitteln reisen müßte, die vor hundert oder gar vor zweihundert Jahren zur Verfügung

standen, würde lieber zu Hause bleiben und aus Vergnügen sicher nicht seine engere Heimat verlassen. In der „guten alten Zeit“ taten das auch die allerwenigsten Menschen. Kant, der große Denker, der 1804 starb, ist nie über sieben Meilen von seiner Vaterstadt Königsberg hinausgekommen. Einst und jetzt! Jetzt kann man mit geringen Mitteln und in kurzer Zeit in die Alpen reisen, sich eine Nordlandsfahrt leisten, Italien besuchen. Vergleich gilt nicht mehr als etwas Besonderes, Außergewöhnliches. Goethes italienische Reise dagegen, 1786, bildete das bedeutendste Ereignis seines Lebens. Unter dem Zeichen des Verkehrs wird man schwerlich die alte Zeit als gut bewerten dürfen, und wohl auch sonst kaum.

Gedenktage im Juni.

Am 2. Juni 1882 starb Giuseppe Garibaldi, der glühende Patriot, der wegen seiner Verdienste um die Einigung Italiens als Nationalheld im Gedächtnis seines Volkes fortlebt, im Alter von 75 Jahren. So groß die Verdienste Garibaldis waren, so artete doch seine Tollkühnheit oft genug in Abenteuerlust aus; er war der geborene Freischärler. Am 6. Juni 1861 starb der bedeutendste Staatsmann Italiens, der Bismarck des Landes, Graf Camillo Cavour, der weitsehend und besonnen, unter Ablehnung aller revolutionären Umtriebe das Werk der Einigung unter schwierigsten Verhältnissen förderte, seine Vollendung jedoch nicht mehr erleben sollte. Am 5. Juni 1826 starb Karl Maria v. Weber, der Komponist der „Preciosa“, des „Freischütz“, „Oberon“ und vieler anderer Werke, der mit dem Adel der Empfindung und den Sinn für das Dramatisch-Wirkliche einen volkstümlichen und einen echt deutschen Zug verband. 80 Jahre später starb Eduard v. Hartmann, der berühmte Autor der Philosophie des Unbewußten.

Der 7. Juni 1840 ist der Todestag Friedrich Wilhelm III., des Gemahls der Königin Luise und Vaters Kaiser Wilhelm I. An demselben Tage des Jahres 1905 erfolgte durch unblutige Revolution die Trennung der Union zwischen Schweden und Norwegen, die seit November 1814 mit der Wahl Karls von Schweden zum König von Norwegen bestanden hatte. In der Nacht zum 11. Juni 1903 wurden König Alexander und Königin Draga von Serbien im Palast zu Belgrad ermordet und bald darauf Peter Karageorgewitsch auf den serbischen Königsthron erhoben. Der Einzelheiten dieses blutigen Dramas ist bei dessen zehnjähriger Wiederkehr im vergangenen Jahre gedacht worden. Der 13. Juni des Jahres 1886 ist das Datum der Tragödie des Starnberger Sees, in dem Bayerns künftiger König Ludwig II. und dessen Leibarzt Gubden ihren Tod fanden. Am 15. des Jahres 1885 starb Prinz Friedrich Karl von Preußen, der Eroberer von Metz, eines plötzlichen Todes. Der 15. Juni 1888 ist als Todestag Kaiser Friedrichs allen Deutschen ein Tag wehmutsvoller Erinnerung. Auf den Tag um 20 Jahre später fand Hermann v. Wissmann, der treffliche Forscher und Reichskommissar von Deutsch-Ostafrika, auf einem Jagdausflug durch Entladung seines Gewehrs ein plötzliches Ende.

Der 15. Juni 1907 ist der Termin der zweiten internationalen Haager Friedenskonferenz. Am 17. Juni 1885 starb Feldmarschall v. Manteuffel, der erste Statthalter Elsaß-Lothringens. Der 17. des Jahres 1900 ist der Tag der ruhmvollen Erstürmung der Forts von Taku, des befestigten Vorhafens von Tientsin, im Boxeraufstand, dem drei Tage später der deutsche Gesandte in Peking, Baron v. Ketteler, zum Opfer fiel. Vor zehn Jahren fanden blutige Kämpfe in dem russisch-japanischen Kriege statt. Am 15. Juni 1904 scheiterte ein Versuch des Generals Stachelmann, das durch die japanische Kriegsflotte vom Meer abgeschnittene Port Arthur von der Landseite zu entsetzen. Am 21. Juni erlitten die Russen eine empfindliche Niederlage durch die Japaner bei Haitscheng. Am 19. Juni 1867 wurde der unglückliche Kaiser Maximilian von Mexiko, ein Bruder des Kaisers

Die Vervehmte.

Historischer Roman von Otto v. Moser.

Nachdruck verboten.

85] Auf ihren Wunsch war nur ein kleiner Teil des Hofstaates zurückgeblieben; mit dem sie ab und zu kurze Besuche in den nahen Ortschaften abstattete, oder trotz der rauhen Jahreszeit Ausflüge in die Berge unternahm. Eine besondere, wenn auch wehmütige Freude verursachte es der Kaiserin, bisweilen am Grabe des verlorenen Geliebten beten zu können und der Hauptmann der Besatzung hatte Befehl erhalten, Nach und Nache der Kapelle in Stand zu setzen und die Altäre mit Heiligtümern versehen zu lassen.

Eines Tages hatte die Kaiserin einen langen Spaziergang unternommen und sah Abends mit dem Kaplan der Kirche des Ortes Pürlitz und der Oberhofmeisterin in lebhaftem Gespräch begriffen in ihrem Gemach. Der Kaplan war ein alter Mann und lebte schon viele Jahre in Pürlitz, kam jedoch selten in das Schloß, erst seit die Kaiserin hier residierte, wurde er öfters gerufen.

Der Rabe auf der künstlichen Sanduhr hatte soeben durch sein Krächzen die zehnte Stunde verkündet, sodas es die Kaiserin an der Zeit hielt, sich in ihr Schlafgemach zurückzuziehen, nachdem sie die Hofdame entlassen und der Kaplan sich verabschiedet hatte. Es war schon sehr finster geworden; die Kaiserin trat noch einmal, wie sie es jeden Abend vor dem Schlafengehen tat an das hohe Bogenfenster, öffnete einen Flügel und lauschte in die Nacht hinaus.

Da war es ihr, als wenn es unten im Gesträuch des Schloßgartens wie leiser Flügelschlag rauschte.

Seit jener ersten Nacht, wo ihr der Geist des verstorbenen Geliebten erschienen war, hatte sie nichts wieder von ihm vernommen, desto aufgeregter wurde sie jetzt. Plötzlich

nahm sie eine ihr bekannte Stimme, welche ihren Namen rief:

„Sophie!“

„Walter! Schutzgeist! Was begehrt Du?“ fragte zitternd vor Freude und Schauer die Fürstin.

„Meine Seele ist immer bei Dir und teilt Deinen Kummer. Bald schlägt die Stunde der Erlösung!“

„Rufst Du mich in das Grab, Walter?“

„Zur Seligkeit, Du arme Dulderin! Schon ist die Märtyrerkrone gewunden, welche Dein Haupt schmücken soll.“

„Werde ich in Pürlitz sterben?“

„Der Tod ist noch ferne, Sophie. Aber ein neues Leben wird für Dich beginnen, wenn der Tyrann sein Ziel gefunden hat und dies ist nahe!“

„Verkündigst Du den Tod meines Gemahls?“

„Wenzel von Böhmen ist dem höchsten Gericht verfallen. Ehe der Mond noch einmal wechselt, wird sich sein Geschick erfüllt haben.“

Die Stimme des unsichtbaren Wesens klang nicht mehr kispelnd und klagend, sondern wie die Sprache eines Lebenden, wenn ihn die Leidenschaft beherzigt.

Die Kaiserin staunte.

„Ist es Dein Geist wirklich, Walter, oder täuscht mich Jemand?“

„Ich bin es, der Geist Walters von Kuenring!“ antwortete der Unsichtbare mit der früheren wehmütigen Pispelstimme. „Rate dem König von Böhmen, sich mit Gott zu versöhnen, denn seine Uhr ist abgelaufen.“

„Wird der Kaiser den Waffens seiner Feinde erliegen?“

„Er wird blutig enden, wie er es verdient, und den Thron einem Fürsten überlassen, der zur Krone geboren ist — Wenzel ist kein Sohn Kaiser Karls, sondern —“

„Halt! Wer schleicht da an der Mauer hin!“ ertönte plötzlich die Stimme eines Hellebardenträgers welcher die Runde ging. „Steh, Mann und gib die Losung!“

Die Kaiserin bemerkte mit Schrecken und Verwunderung, das auf den Anruf des Wachthabenden sich plötzlich in dem Gemüß eine dunkle Mannesgestalt erhob und durch die Kapellentüre verschwand. Der Hellebardenträger blieb zögernd stehen und brummte so laut, daß es die Kaiserin noch hörte:

„Ich dachte, wer da drinnen in der Gruft schläft, hätte nicht nötig, des Nachts auf dem Burghof zu lustwandeln und frommen Kriegsheuten Graufen einzujagen.“

Im Innern der Kapelle zuckte ein matter blauer Lichtstrahl auf und der wachhabende Hellebardenträger, fest überzeugt, daß die Toden wandelten, räumte ihnen das Feld, indem er sich entfernte.

Die Kaiserin stand noch bleich und zitternd am Fenster und starrte nach der Kapelle, wo der Lichtschein langsam erlosch. Das war keine Geistergestalt, sondern wie der feste Tritt und das Knistern der berührten Zweige verriet, ein lebender Mensch mit der Stimme ihres verstorbenen Bräutigams. In Sophies Brust erwachte ein schrecklicher Verdacht. Offenbar hatte man es gewagt, sie auf Kosten ihrer heiligsten Empfindung zu irgend einem geheimnisvollen Zweck zu betrügen und sie beschloß, um jeden Preis das Gewebe dieser verächtlichen Hinterlist zu zerstören.

Nach einer schlaflosen Nacht ging die Kaiserin ohne alle Begleitung nach der Kapelle. Sie durchsuchte jeden Winkel des kleinen Gotteshauses, um eine Spur des Nachtwandlers zu entdecken, aber vergeblich. Eine ihrer Hofdamen in das Vertrauen zu ziehen konnte sich die Kaiserin nicht entschließen und doch fühlte ihr Herz den Drang sich Jemandem mitzuteilen und seine Hilfe zur Erforschung des nächtlichen Abenteuers in Anspruch zu nehmen. Nach langer Ueberlegung beschloß sie, sich dem alten Kaplan anzuvertrauen und schickte einen Diener in das Dorf um denselben unter dringlicher Aufforderung herbeizurufen.

Franz Josef, in Queretaro erschossen, an demselben Tage des Jahres 1902 starb König Albert von Sachsen. Am Johannistage 1894 wurde der Präsident der Republik Frankreich Sadi Carnot durch den Anarchisten Caserio ermordet. Am 29. Juni 1866 kapitulierte die hannoversche Armee, womit die Einverleibung des bisherigen Königreichs Hannover als Provinz in das Königreich Preußen besiegelt wurde.

Aus Nah und Fern.

Mainz, 1. Juni. Dem Generaldirektor der Cham-pagnerfabrik Burgeff & Co., Kommerzienrat Hermann Sol. Hummel, wurde anlässlich seines heutigen 80. Geburts-tages der Titel Geheimer Kommerzienrat ver-
liehen. Die Stadt Hochheim ernannte den Jubilar zum Ehrenbürger.

Köln, 1. Juni. Das Opfer einer tollkühnen Wette wurde am ersten Pfingstfeiertage der Referendar Schüler aus Köln, der mit mehreren Freunden im Vergnügungs-hof Kielhof in animierter Stimmung eine Schwimm-wette vereinbarte, und plötzlich in erhöhtem Zustande in den Rhein sprang. Als Schüler untertauchte, sprang ein Freund in den Strom und mehrere Offiziere setzten mit Pierden in den Fluten nach, indessen vergebens. Schüler verschwand. Sein Freund erreichte mit Not das Ufer. Schüler ist der einzige Sohn einer betagten Witwe. Seine Leiche ist noch nicht gelandet.

Mühlhausen i. E., 1. Juni. Am vergangenen Sams-tag kam abends gegen 10 Uhr in den Laden des Klein-händlers Riechert ein Mann, um etwas zu kaufen. Als Riechert ihm das Verlangte holen wollte, bedrohte ihn der Unbekannte mit dem Revolver und schlug den sich zur Wehr Setzenden zu Boden, zugleich zwei Schüsse auf ihn abfeuernd. Aus der Ladenkasse eignete er sich eine Blechbüchse an, die aber leer war, schoss auf die her-beikommende Frau Riechert zwei Schüsse ab und entfloh. Die Verletzungen des Händlers sind leicht, die der Frau schwerer. Der Täter ist entkommen.

Lokale Nachrichten.

Im Rosenmonat.

Das Pfingstfest ist vorbei. Erfreulicherweise haben doch diejenigen recht behalten, die darauf bauten, daß die Feiertage dem Wetter-Lüdebold ein Ziel setzen und der frühlingsfrohen Menschheit freundliche Erholungsstunden be-reitenden würden. Wenn es auch nicht gerade prima war, das Pfingstwetter, so war es doch immerhin leidlich. Die Dampfboote hatten starken Verkehr, nicht minder die Waldbahn. Auch der Wald war überaus belebt, wenn auch vielleicht nicht in dem Maße wie früher.

Nun sind wir im Rosenmonat Juni, der nach der Gemahlin des Himmels Jupiter, der Juno, von den alten Römern genannt worden ist. Frau Juno thront auf dem Hochsitz der Götter-Korona, aber sie hatte nach mancherlei Zitäten der alten Poeten eine gerade nicht erhebbende Eigenschaft, sie war sehr eifersüchtig. Wir wollen und dürfen daraus keine Schlüsse auf den Monat Juni ziehen, der heute im Gegenteil — neben dem Sep-tember — als der beständigste Monat gilt. Im deutschen Kalender führt er den sehr prosaischen Namen Brach-Monat, weil in ihm in der alten Dreifelder-Wirtschaft das Brachfeld bearbeitet wurde. Heute gelten in der Landwirtschaft andere Grundsätze und müssen gelten, weil sonst der Ackerbau-Betrieb nicht mehr zur rechten Geltung gelangen, nicht den nötigen Ertrag liefern würde.

Nichtiger ist für den Juni heute der Name des Gewitter-Monats, denn, obwohl er beständig sein soll, finden in ihm doch die verhältnismäßig meisten Gewitter statt. Freilich nicht so schwere und schädigende, wie im Juli und auch wohl noch in der ersten August-Hälfte. Die Häufigkeit der elektrischen Naturentladungen ist zweifellos in der modernen Zeit gestiegen; ob infolge von elementaren Erscheinungen, ob infolge der massenhaft ver-breiteten industriellen Anlagen, muß unentschieden bleiben. Immerhin bleibt die Gewittergefahr nur eine mäßige; die alte Regel, sich vor Bäumen zu hüten, sich von me-tallischen Anlagen fern zu halten, keine Haat zu zeigen, gelten auch heute noch für den Aufenthalt im Freien.

Der schönste Name des Juni bleibt aber der des Rosenmonats, und der wird heuer, wo die Vegetation so weit vorgerückt ist, so recht zur Geltung kommen.

Katholischer Arbeiterverein. Von einem Vorstands-Mitgliede vorgenannten Vereins war uns für die letzte Nummer eine Mitteilung für den Vereinskalendar zuge-gangen betreffend Beteiligung an der Fahnenweihe des katholischen Arbeitervereins zu Hattersheim. Diese be-trüffe auf einem Versehen. Die Fahnenweihe in Hatters-heim findet nächsten Sonntag, den 7. Juni, statt.

Der Gesangsverein Concordia ladet im Inseratenteile dieser Nummer seine Mitglieder und Freunde des deut-schen Liedes zu seiner Hauptprobe am Mittwoch, abends 9 Uhr, ein. Diefelbe findet im Saale des Herrn Arnold Henninger statt. — Bezüglich der Fahrt sei noch mit-geteilt, daß nur diejenigen auf ermäßigten Fahrpreis rechnen können, welche sich vorher bei dem Vorstande angemeldet haben. Alle übrigen Teilnehmer haben den tariflichen Fahrpreis zu entrichten. Anmeldungen werden noch bis Mittwoch abend entgegen genommen.

Die elektrische Bahn Frankfurt-Königstein. Die Frankfurter Lokalbahn-Gesellschaft hat die Erlaubnis zu den Vorarbeiten für die geplante elektrische Bahn von Frankfurt nach Cronberg und Königstein erhalten. In-folgedessen wird die Gesellschaft bereits in den nächsten Tagen mit den vorläufigen Vermessungen beginnen.

Die beste Lösung. Die „Heidelb. Ztg.“ meldet fol-gende „schauerliche“ Begebenheit: Einem erst den Kinder-schulen erwachsenen Paar reifte vorgestern der Gedanke, sich durch Erschießen das Leben zu nehmen. Kaum ge-dacht, gingen sie auch schon daran, ihren Plan zur Aus-führung zu bringen. Der Königstuhl sollte der Schau-platz der blutigen Tat werden. Oben wurde das Mord-

instrument einer Besichtigung unterzogen und geladen. Aber o weh, in den zitternden Händen des Bräutigams verlagte die Waffe. Er übergab sie darauf seiner Braut, damit sie die schaurige Tat vollführe. Sie aber warf das Schießes fort, verabsolgte dem Bräutigam eine ordentliche Tracht Prügel und jagte ihn nach Hause, wo sie dann wieder Versöhnung feierten.

Kaufmanns-Erholungsheime. Der Deutschen Gesell-schaft für Kaufmanns-Erholungsheime gingen in letzter Zeit wieder Stiftungen und Jahresbeiträge in sehr großer Zahl zu. Es stifteten u. a.: Breslauer Akt.-Malzfabrik Mk. 5000.—, Kommerzienrat Ködel, Zwickau, Mk. 10 000.—, Mojes & Schloßhauer, Berlin, Mk. 5000.—, Seeler & Cohn, Berlin, Mk. 5000.—, Schlesische Elek-trizitäts- & Gas-Akt.-Ges., Breslau, Mk. 5000.—, P. Högelheimer, Forst i. L., Mk. 5000.—, Direktor Baruch, Herford, Mk. 5000.—, Karl Krause, Maschinenfabrik, Leipzig, Mk. 5000.—, Grünzweig & Hartmann, Ludwigshafen, Mk. 5000.—, Gewerbebank Ulm, E. O. m. b. H., Ulm, Mk. 5000.—, Es erhöhten die Orientalische Tabak- und Zigarettenfabrik „Denidje“, Inh. Hugo Zieg, Dres-den, ihre Stiftung von Mk. 10 000.— auf Mk. 20 000.—, Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis von Mk. 10 000.— auf Mk. 20 000.—, Neckarfulmer Fahrzeugwerke A.-G., Neckarfulm, von Mk. 5000.— auf Mk. 10 000.—

Die deutschen Spargelzüchter beabsichtigen, sich zu einem Verband zusammenzuschließen. Eine Kommission unter Vorsitz von Ökonomierat Böttner in Frankfurt a. O. ist mit den Vorbereitungen beauftragt. Über den ersten deutschen Spargelzüchtertag und über die Sonder-ausstellung für Spargel-Sortierung, Sorten, Waschen und Wässern des Spargels berichtet der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. Spargel-züchter und Gartenfreunde können diese Spargelnummer auf Verlangen kostenfrei erhalten.

Die neue Postcheckordnung, die am 1. Juli in Kraft tritt, enthält eine Reihe wichtiger Neuerungen. Für Zahl-karten, die jetzt bis 10 000 Mark lauten dürfen, ist kein Höchstbetrag mehr festgesetzt. Für Schecks wird der Höchstbetrag von 10 000 auf 20 000 Mark erhöht. Zahl-karten und Überweisungen bis 3000 Mark können tele-graphisch übermittelt werden. Die Höchstgrenze für tele-graphische Zahlungsanweisungen, bisher 800, beträgt künftig 3000 Mark. Der Betrag eines Schecks kann dem Empfänger durch besonderen Voten zugestellt werden (Eilbestellung). Der Aussteller einer Überweisung kann beantragen, daß das Postfachamt, bei dem sein Konto geführt wird, den Gutschriftsempfänger durch Brief oder durch Telegramm unmittelbar benachrichtigt. Um die Überweisung der für den Kontoinhaber durch Postauftrag eingezogenen Beiträge auf sein Postfachkonto weiter zu erleichtern, werden Postaufträge mit anhängender Zahl-karte eingeführt.

Manchmal kommt's auch anders . . . In Griesheim am Main war ein Ehemann des Zusammenlebens mit seiner Frau müde geworden und hatte mehr Gefallen an einer anderen Schönen gefunden, mit der er in aller Stille durchzugehen verabredete. Da aber zum Reisen Geld gehört, so erhob er auf sein Sparkassenbuch den Betrag von 1200 Mark und legte ihn fein säuberlich in der Kommode zur Abreise bereit. Der kritische Mo-ment kam heran, die Reise auf Nimmerwiederkehr sollte angetreten werden und vertrauensselig griff der Ungetreue nach dem wohlversteckten Gelde. Aber, welch ein Schrecken! Das Geld war fort, — seine Frau hatte „Lunte gerochen“, den Reiseschatz an sich genommen und war selber durchgegangen!

Schonet den Maulwurf! Er ist im allgemeinen doch ein nützliches Tier. Wo er aber, wie in den Gärten, durch Aufwerfen von Hügeln unangenehm wird, sei fol-gendes Mittel, ihn ohne Tötung zu vertreiben, bestens empfohlen: Wenn der Maulwurf einen Haufen aufge-worfen hat, ebne man denselben und stecke in die Lauf-röhre einen mit Petroleum getränkten Lappen, — der Geruch vertreibt dann die Tiere. Maulwürfe zu töten, um aus ihnen Pelzwerk herzustellen, ist ein Frevel, der sich im Großen betrieben, an den Feldern bitter rächt.

Über die Obstblüte in unserer Gegend schreibt Herr Obstbautechniker Hotop in den Mitteilungen der Zen-tralstelle für Obstverwertung zu Frankfurt a. M.: Die Obstblüte war ganz vorzüglich in Aprikosen, Pflirschen, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Erdbeeren, Kirschen und anderem Steinobst, außer Mirabellen, die im vorigen Jahre einen überreichen Ertrag hatten und daher in diesem Jahre wenig blühten. Alle obengenannten Obst-arten haben bei herrlichstem Wetter verblüht und reichlich, ja überreichlich angelegt. In den Nächten von 1. bis 3. Mai haben in kalten Lagen Johannisbeeren und Erd-beeren sehr stark gelitten, Kirschen nur an der Ostseite, dem anderen Steinobst hat der Frost nichts geschadet. Birnen und Äpfel haben im vorigen Jahre stark unter dem Raupenfraz zu leiden gehabt. Alle im vorigen Jahre total abgefressenen Obstbäume haben in diesem Jahre nicht geblüht. Auch hat teilweise in kalten Lagen die Apfelblüte unter Frost zu leiden gehabt.

Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß . . . Auf eine sonderbare Idee, so wird den „Münch. N. N.“ aus St. Ingbert in der Pfalz geschrieben, versiel ein Dienstmädchen, das seinen beim Militär in Mex die-nenden Schatz wieder mal sehen wollte. Die Maid lag seit kurzem krank im Spital, erholte sich aber bald wieder, so daß sie für die nächsten Tage ihre Entlassung zu er-warten hatte. Von einer Freundin ließ sie nun aus dem Spital dem Soldaten nach Mex schreiben, seine Braut sei gestorben und werde am sonnigsten begraben. Na-türlich hatte der Soldat beim Empfang der Nachricht nichts Eiligeres zu tun, als um Urlaub zur Teilnahme am Begräbnis einzukommen. Der Urlaub wurde ihm gewährt, und in Helm und Traversflor traf er am „Be-gräbnistag“ in St. Ingbert ein und meldete sich am Spital — gerade zur selben Stunde, in der die Maid

als geheilt entlassen wurde. Aber den weiteren Verlauf des Wiedersehens ist nichts bekannt geworden.

Rückgang der Kochkunst.

Je mehr wir in unserer Ernährung heute auf künst-liche Nährmittel angewiesen sind, desto wichtiger wird die Kochkunst. Leider aber machen wir die Beobachtung, daß diese immer mehr zurückgeht. Die Bequemlichkeit, mit der sich aus Konserven aller Art in Eile ein Mittag-essen zurechtmachen läßt, ist zu verführerisch, um sich ernstlich mit der Herstellungsmethode und mit der Kunst des Kochens zu beschäftigen. Es muß schon weit ge-kommen sein, wenn seitens medizinischer Autoritäten Klagen über den Verfall der Kochkunst laut werden; und in der Tat, die jungen Mädchen besserer Stände studieren lieber, ergreifen irgendeine Berufstätigkeit oder widmen sich dem Sport, als daß sie kochen lernen. In den Arbeiterkreisen gehen die jungen Mädchen in die Fabrik, auch sie haben keine Zeit, sich in der Küche zu betätigen. Wo gibt es denn noch Dienstmoten, die kochen können? Auch die perfekte Köchin arbeitet heute nach ihrem Schema F, ohne sich darein reden zu lassen. Vor allem fehlt es, wie eine medizinische Autorität kürzlich ausführte, an Diätköchinnen, die mit Verständnis und ohne Ehrgeiz des Kaffeinements den ärztlichen Anforde-rungen sich anpassen können.

Wie neuerdings seitens der Ärzte der Gründung von Diätküchen als Lehrschulen für Hausfrauen viel das Wort geredet wird, so ist ein anderes Zeichen der Zeit, daß die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft sich veranlaßt ge-sehen hat, ein eigenes Institut zu gründen, das unter an-derem auch den falschen Vorstellungen über den Nährwert der Speisen in den breiten Schichten der Bevölkerung entgegenzutreten will. Sie geht dabei aus von der Erwä-gung, daß gerade bei der armen Bevölkerung einer Ver-schleuderung des Geldes entgegenzuwirken werden muß, wie eine solche durch unrationelles Kochen der Hausfrau jeden Tag erfolgt.

Der Verfall der Kochkunst ist um so merkwürdiger, als der Fortschritt der Technik in bezug auf das Kochen einen so hohen Stand wie zu keiner Zeit erreicht hat. Denken wir nur an den Gaskocher, an den Gasgrill und an den Gasbratofen; wie rasch, sauber und zuver-lässig arbeiten sie alle drei. Jeder gewünschte Hitzegrad kann genau reguliert werden und jeder Arger über den schlecht brennenden Kohlenherd kommt in Fortfall. Man sollte meinen, daß das leichte Arbeiten an einem solchen Herd die jungen Mädchen von heute der Kochkunst zurückgewinnen sollte, aber es sind leider nur Ansätze in dieser Richtung zu beobachten. Vielleicht kommt es ein-mal anders, wenn die Kochkunst erst zur Wissenschaft ge-worden ist. Dann werden sich die jungen Mädchen da-nach drängen, diesen wissenschaftlichen Beruf zu ergreifen, der ihnen vielleicht am meisten von allen anderen liegt.

Repertoire der Frankfurter Stadttheater.

Opernhaus.

Mittwoch, 3. Juni, 7 1/2 Uhr: „Endlich allein“.

Außer Abonnement. Ermäßigte Preise.

Donnerstag, 4. Juni, 7 Uhr: „Manon“. Gew. Preise. Donnerstag-Abonnement.

Schauspielhaus.

Mittwoch, 3. Juni, 8 Uhr: „Eine Frau ohne Bedeutung“. Mittwoch-Abonnement. Gew. Preise.

Donnerstag, 4. Juni, 8 Uhr: „Wie einst im Mai“. Außer Abonnement. Gew. Preise.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: 7 1/2 Uhr: Best. Amt für Johann Adam Helsen-bein, dessen Ehefrau Theresie geb. Schneider und deren Kinder.

Donnerstag: 7 1/2 Uhr: Best. Amt für Anna Maria Werner. Nachm. 3 Uhr: Beichte.

Freitag: — Herz-Jesu-Freitag. — 7 1/2 Uhr: Best. Amt z. E. des göttl. Herzens Jesu für Margareta Klumroth, deren Eltern und Schwester Johanna. Nach dem Amt: Aussegnung des Allerheiligsten, Vitanei und Segen.

Samstag: 7 1/2 Uhr: Best. Amt für August Henrich und dessen Ehefrau Josepha geb. Ritz; im St. Josephshaus: 7 1/2 Uhr: Best. Amt für die Verstorbenen der Familien Deislich und Blanken-berg. — Nachm. 4 Uhr: Beichte.

Mittwoch, Freitag und Samstag in der Pfingstwoche sind gebotene Quatember-Fast- und Abstinenztage.

Sonntag, den 7. Juni: Fest der allerheiligsten Drei-faltigkeit. — Kollekte zum Besten des Bonifatiusvereins. — Vor dem Hochamt Salzwiehe.

Kath. Kirchenchor. Morgen Mittwoch halb 9 Uhr Kommis-sionsführung bei Karl Zimmermann.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 2. Juni, abends halb 9 Uhr Frauenhilfe im Gemeindezimmer.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalendar.

Gesangsverein Niederblate. Jeden Samstag abend 9 Uhr Gesangstunde.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Schwanheim. Jeden Montag abend punkt 9 Uhr Übungstunde.

Sticherverein Schwanheim. Morgen abend halb 9 Uhr Übungstunde bei Mitglied J. Bohrmann.

Stenographenverein „Gabelberger“ 1897. Nächste Übungs-stunde Donnerstag, den 4. Juni.

Gesangsverein Concordia. Mittwoch, abend halb 9 Uhr Gesangstunde bei Henninger. 9 Uhr: Hauptprobe dafelbst. — Freitag abend halb 9 Uhr Gesangstunde im Vereinslokal.

Gesangsverein Sängerkreis. Samstag abend halb 9 Uhr Probe für die Zende, halb 10 Uhr für den ganzen Chor.

A. N. V. Donnerstag den 4. d. M. Versammlung, Bericht über den Gantag in Darmstadt, Verchiedenes.

Das Kaufhaus Schiff in Höchst a. M. ist Mitglied der Einkaufs-Vereinigungen Hamburger Engros- und Mitteldeutscher Manufakturisten in Berlin. Der gemein-schaftliche Einkauf mit zirka 240 großen Geschäften ver-bürgt größte Leistungsfähigkeit, sowohl was niedrige Preise, große Auswahl, als auch Qualität anbetrifft. Man kann deshalb das Kaufhaus Schiff zu Einkäufen nur bestens empfehlen.

Anzüge, Paletots u. Ulster

für Frühjahr und Sommer

in den neuesten Dessins u. modernsten Fassons zu unerreicht billigen Preisen.

Die **eigene Fabrikation**, meiner Konfektion gestattet mir, meine Stoffe vor der Verarbeitung peinlich auf ihre **Haltbarkeit** zu prüfen, die Auswahl der Zutaten selbst zu treffen, sowie durch **Abnahme jedes einzelnen Kleidungsstückes** im Hause für wirklich gediegene, beste Arbeit garantieren zu können.

Der **Nutzen** durch die **Ausschaltung jeden Zwischenhandels** kommt meiner Kundschaft durch **denkbar grösste Preiswürdigkeit** zu gute.

Ein Vergleich macht Sie zu meinem ständigen Kunden.

Ferdinand Maier

Konfektionshaus

„Zum König von England“

Fahrgasse 94.

Frankfurt a. M.

Telephon Hansa 7283.

„Gesangverein Concordia“

Wir laden hiermit alle unsere passiven und Ehrenmitglieder, sowie alle Freunde des deutschen Männergesangs zu der am **Mittwoch den 3. Juni**, abends 9 Uhr, im Saale des Herrn Arnold Henninger stattfindenden

Hauptprobe

für den Gesangswettstreit in Dieburg freundlichst ein.

Der Vorstand.

Preiswert und gut kaufen Sie

im Jourdans Schuhhaus

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. hinter der Markthalle.

Telefon Amt I No. 10231.

Elegante Damenstiefel von **6.50** an
Elegante Halbschuhe „Derby“, Lackk. von **4.95** an
Moderne Herrenstiefel „Derby“ Lackkappen nur **6.95**
Damen-Lederspangenschuhe, Absatz von **2.75** an
Hausschuhe mit Ledersohle und Fleck . . . von **75** an

Sandalen

in grosser Auswahl und billigste Preise.

Lastingschuhe u. Stiefel. : Arbeitsschuhe. : Turnschuhe.

Warum ich
so fidel bin?



Weil ich von jetzt ab alle
Schuhe mit

Pilo

wischen darf.
Pilo gibt's in schwarz, braun,
gelb und weiss. Schwarz auch
in verschiedenen grösseren Dosen.

Naturwissenschaftlicher Verein „Wanderlust“.

Donnerstag, den 4. Juni, abends
9 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Steigerwald)

In Anbetracht der wichtigen Sache
und im Interesse des Vereins, bitte um
vollständiges und pünktliches Erscheinen!

I. A.: Der II. Vorsitzende.

Neue Geldkassette billig zu ver-
kaufen. Alte Frankfurterstrasse 18.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte,
Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden.

offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzeme,
böse Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung
hoffte, versuche noch die bewährte
und ärztlich empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Sie sehen auf den Namen Rino und finden
sieh. Schubert & Co., Weinbühl-Druckerei.
Zu haben in allen Apotheken.

Direkt am Walde

schön möbl. Zimmer zu vermieten.
586 Lannusstraße, Ecke Allee.

2 mal 3 Zimmer Haus

mit kleinem Balkon und sämtlichen
neuezeitlichen Einrichtungen zu ver-
kaufen. Näheres bei Bauunternehmer
Leimer. 337

Special-Geschäft

Bettfedern und Daunen

Federbetten in jeder Preislage aus garantiert türkisch-
roten, federdichten Stoffen und gewaschener doppelt
gereinigter Füllung.

: Füllung in Gegenwart der Käufer. :
Beste Referenzen am dortigen Platze.

Karl Bing, Frankfurt am Main
7 Reineckstr. 7, a. d. Markthalle.

Steckenpferd- Seife

die beste Lillienmilch-Seife
für zarte, weisse Haut und blen-
dend schönen Teint! Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiss und
sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Franz Henrich, Geschw. Düwel.

Schöne 2-Zimmerwohnung mit
Gas und Wasser zu vermieten.
Näheres Kirchgasse 9 b. 596

Schöne Schlafstelle zu vermieten
mit Kaffee. Eichwaldstr. 6. 637

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Schöne Aussicht 1. 647

Schöne 2-Zimmerwohnung mit
abgeschlossenem Vorplatz und Zube-
hör per 1. Juni zu vermieten.
Hauptstrasse 43. 652

Fahrradhandlung



Fahrräder, sowie sämt-
liche Ersatz- und Zubehör-
teile. Neu-Emaillieren und
Vernickeln. Reparatur-
werkstätte für alle Fa-
brikate. Jede Reparatur wird
unter Garantie in 2-3 Tagen
ausgeführt. Achtungsvoll

Peter Jakob Merkel II.

Fahrradhandlung und Reparaturwerkstätte

Goldsteinstr. 4.

2 Schlafstellen zu vermieten.
641 Kirchstrasse 20.

Schöne 2-Zimmerwohnung mit
Gas u. Wasser ab 1. Juli zu ver-
mieten. Näh. Exped. 652

In überaus grosser Auswahl, nur neueste Formen, Ganz besonders niedrige Preise bei nur besten Qualitäten Damen-Konfektion

Blusen, Kostümröcke jeder Art und Qualität,
Kostüme (Jackenkleider), Frühjahrspaletots,
Staubmäntel, Regenmäntel, Sports-Jackets,
: : Kinderkleider, Kindermäntel. : :

Unsere Abteilung für Damenhüte, Kinderhüte ist um fast das
doppelte vergrössert.

Ständige Ausstellung von Modellhüten
: : im Ausstellungs-Salon. : :

Denkbar grösste Auswahl bei niedrigsten Preisen.

Getragene Hüte werden sofort neu aufgarniert.

Kaufhaus Schiff : Höchst a. M.

Königsteinerstrasse 7, 9, 11, 11a.